

«Die Zukunft der Menschen liegt in der Kommunikation!»

Hans-Ulrich Inesch über seine Arbeit, Kreativität und die Wüste

Neben seinen verschiedenen Jobs, die er im Laufe seines Lebens ausgeübt hatte, lebte er auch sechs Jahre in der Wüste und spielte einmal mit dem Gedanken, für immer in der Wüste zu leben und dort ein Meditationszentrum aufzubauen. Heute lebt Hans Ulrich Inesch in Zürich und hat dort sein eigenes Institut für Ganzheitliche Gestaltung (IGGZ) gegründet.

Sein Lebenswerk ist enorm und hat ihn im Laufe der Jahre zu dem Menschen gemacht, der er heute ist. Deshalb ist er nun mit 58 Jahren fähig, Projekte aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. «So gesehen bin ich eigentlich ein Philosoph geworden.» Und mit seiner Philosophie arbeitet er an seinen Projekten. «Viele Menschen fragen mich, woher ich meine Kreativität schöpfe. Ich kann dazu nur sagen, dass ich sie von meinem Selbst aktiviere. Das darf man nicht mit dem Ego verwechseln. Mit meinen Meditationen versuche ich, einen Draht zu meinem Selbst zu schaffen, und dieses Selbst ist gleichzusetzen mit dem göttlichen Funken.»

Interessante Telefonkabine

Die Swisscom hat Hans Ulrich Inesch den Auftrag gegeben, eine spezielle Telefonkabine zu konstruieren. Er nahm den Auftrag gerne entgegen. «Denn meiner Meinung nach kann uns nur noch die Kommunikation

retten. Dies wird für den weiteren Verlauf unserer Entwicklung ausschlaggebend sein. Wir müssen wieder lernen, miteinander zu reden, um uns auch zu verstehen.» Deshalb ist für ihn eine Telephonkabine nicht nur eine Kabine sondern ein Symbol der Kommunikation: «Wenn eine Person in eine Telephonkabine hineintritt, dann hat sie die Möglichkeit, mit der gesamten Welt zu reden. Aus diesem Grund habe ich eine runde Kabine kreiert. Die Welt ist auch rund und wenn der Betreffende in die Kabine hineingeht, dann ist er oder sie in diesem Moment die Mitte der Welt — wenn ich es so überspitzt ausdrücken darf. Wenn er nun seinen Arm ausstreckt und sich um sich selber dreht, dann bildet er einen Kreis und ist mit einer Armlänge von der gesamten Welt entfernt.»

Aber mit der eigenartigen Form ist es noch nicht genug; in der Kabine läuft Musik — Musik aus Indien: «Sie ist von Tonspezialisten zusammengestellt worden.» Die Welt würde ja schliesslich aus Tönen bestehen, und jeder Ton erzeuge ein bestimmtes Gefühl. Das sei wohl jedem schon einmal passiert: Da kommt man/frau in einen Raum hinein und spürt richtiggehend die knisternde Stimmung, die allzusehr in eine gewisse Feindlichkeit umschlägt. «Und so ist es mit der Telefonkabine — jeder Mensch, der sich für eine gewisse Zeit dort aufhält, lässt etwas zurück. Und das ist für die nächste Person, die hereinkommt, fühlbar.» Um diese

Stimmungen und Rückstände auszugleichen, hat sich der Künstler für die ausgetestete Musik aus Indien entschieden: «Tests haben ergeben, dass sich die Menschen, welche die Musik gehört haben, extrem glücklich und ausgeglichen gefühlt haben. Deshalb war es für mich klar, dass ich genau diese Musik in der Telefonkabine haben möchte.»

... mit Farbe

Ein drittes herausragendes Element dieser besonderen Telefonkabine sind die Farben, welche aus dem obersten Teil — dem Hut — am Abend herausströmen: «Gelb, blau, rot und verschiedene Variationen strahlen heraus. Für jeden Wochentag eine Farbe.»

Welche Funktionen haben die Farben? «Die Farbe drückt Gefühle aus. Rot, blau und gelb sind die Grundfarben und somit auch unsere Grundgefühle. Aber heute haben die Menschen Probleme und Mühe, mit ihren Gefühlen umzugehen. Wir lernen und pflegen die Gefühlswelt auch nicht. Und das ist ein gesellschaftliches Problem. Wir haben keinen Umgang mehr mit den Gefühlen!» Was genau bedeuten die drei Grundfarben? «Blau steht für die Geistigkeit, rot für die Gefühle und Gelb für Energie und Bewusstsein.»

Es muss ein ausserordentliches Erlebnis sein, sich in seiner Telefonkabine mit anderen Menschen zu verständigen — nur leider steht in Brig noch keine! «Da rate ich, sich mit der Swisscom in Verbindung zu setzen

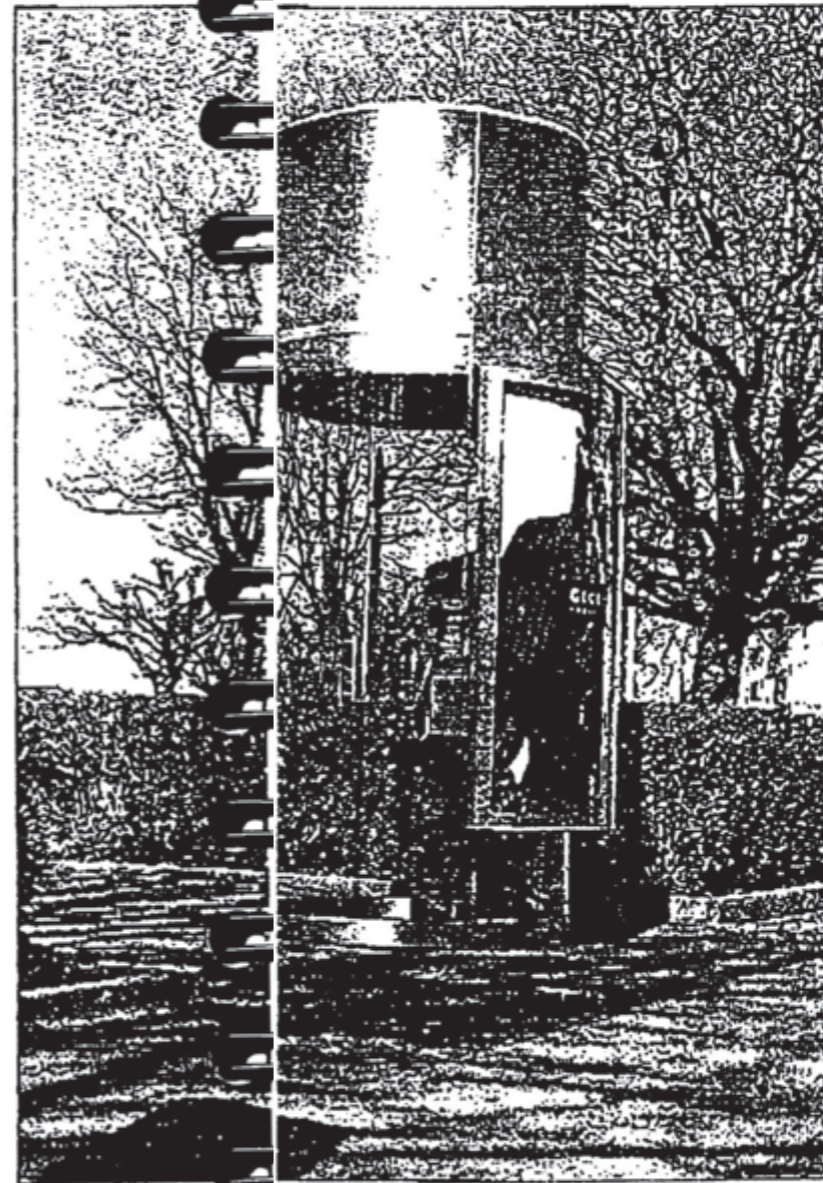
und sie aufzufordern, eine aufzustellen.»

Echter Wasser

Hans Ulrich Inesch ist ursprünglich ein schweizer Walliser — sein Vater ist vor vielen Jahren nach Zürich aus-

gewandert und hat sich sein Leben dort eingerichtet. Dem Künstler wird erst heute so richtig bewusst, welche Bedeutung das Wallis während der gesamten Zeit gehabt hat: «Wir sind oft ins Wallis zu kleineren Ausflügen zurückgekehrt. Und für

meinen Vater war das immer etwas Besonderes — auch wenn er es mir gegenüber gar nie eingestehen wollte. Aber er war durch und durch ein Walliser geblieben. Und insgeheim muss es ihn auch geschmerzt haben, dass wir ab und zu zurückgekommen sind. Im Herzen war er seiner Heimat treu geblieben.» Und wie sieht es für Hans Ulrich Inesch selber aus? Könnte er sich vorstellen, im Wallis zu leben? «Ich habe mich mit diesem Gedanken schon intensiv beschäftigt und ich muss sagen, dass ich nicht abgeneigt wäre, tatsächlich in meiner wirklichen Heimat zu wohnen. Vielleicht werde ich sogar ein Meditationszentrum im Wallis bauen lassen.» Ein Meditationszentrum? Wollte er das nicht schon in der Wüste aufbauen? «Ja, das ist richtig. Als ich während sechs Jahren an der ETH als Assistent tätig war, verbrachte ich einige Jahre in der Wüste und wollte dort schon ein solches Zentrum errichten. Leider kam der Bürgerkrieg in Algerien dazwischen und begrub meine Ambitionen.» Anstelle der Wüste das Wallis? Ist denn das Wallis eine Art Wüste? «Nein, so will ich es nicht stehen lassen. Aber sicher ist, dass das Wallis und die Wüste schon einige Parallelen aufweisen. An beiden Orten ist es extrem heiss und schön. Für mich ist die Wüste auch nicht negativ besetzt. In der Wüste begegnet man Dingen, die im Alltag mit dem ganzen Drum und Dran verlorengehen. In der Wüste hingegen findet man zum Wesentlichen.» ac



Eine ganz besondere Telefonkabine — kreiert vom Künstler Hans Ulrich Inesch